



Joan Grossman/  
Paul Rosdy:  
„Zuflucht in  
Shanghai“

Film Edition Winter & Winter. Keine Extras.

Schon spricht mancher vom Abflauen des DVD-Booms, doch man übersieht, daß zwar das Massengeschäft nicht mehr die Wachstumsraten früherer Jahre erreicht, dafür aber eine Fülle von kleinen Anbietern Filme auf den Markt bringen, von denen man bislang nur träumen konnte. Einer der Neulinge im Geschäft ist Winter & Winter. Als CD-Hersteller ist das Unternehmen schon lange etabliert, und berühmt geworden ist es nicht nur durch seinen Mut zu ungewöhnlichen Jazz- und Klassikeditionen, sondern auch durch die schöne Verpackung der Platten: in farbiger Wellpappe mit aufgeklebten Bildvignetten oder eingestanzten Titelbeschriftungen. So sehen jetzt auch die DVDs des Hauses aus – ein gelungener Fall von Imagetransfer.

Den Schwerpunkt legt Winter & Winter auch hier auf Musikdarbietungen, doch im noch schmalen Titelkatalog findet sich auch der 1998 entstandene österreichisch-amerikanische Dokumentarfilm „Zuflucht in Schanghai“ von Joan Grossman und Paul Rosdy. Seinen Platz in der Edition hat er der Filmmusik zu verdanken, die John Zorn geschrieben hat. Die Geschichte der mehr als zwanzigtausend meist deutschen Juden, die von 1938 bis 1941 im damals international verwalteten Schanghai Aufnahme fanden, mußte Zorn, der sich als Propagandist einer dezidiert jüdischen Musikkultur versteht, reizen, und sein Soundtrack ist in vorbildlicher Weise zurückhaltend gegenüber den Bildern: Er verstärkt die Akzente, die von der Montage und der Auswahl des historischen Filmmaterials gesetzt werden, und setzt immer dann aus, wenn die Zeitzeugen zu Wort kommen.

Es ist ein Glücksfall, daß diese Musik es ermöglicht hat, fünfundsiebzig Minuten beeindruckender Zeitgeschichte auf DVD zu pressen. Dokumentarfilme haben es immer noch schwer; zu einer Kinoauswertung war es im Falle von „Zuflucht in Shanghai“ nicht gekommen, obwohl der Film bei seiner Uraufführung im Forum der Berlinale von 1999 viel Lob geerntet hatte. Der Film lief dann noch im Fernsehen, aber er ist ein Werk, das man häufig sehen kann und sollte, denn es ist eine exemplarische Geschichte über die Möglichkeiten, die zur Rettung der Juden vor den Deutschen bestanden haben: „Es war nicht schwer, Deutschland zu verlassen“, erinnert sich Ernest Heppner, einer der früheren Exilanten, „die freie Welt gewährte uns keinen Platz.“ Den gab es nur in Schanghai, wo durch den chinesisch-japanischen Krieg eine Ausnahmesituation herrschte. Maos Siegeszug machte dann der jüdischen Kolonie in Fernost ein Ende. Die meisten Exilanten gingen nach Amerika und Australien. „Zuflucht in Shanghai“ erzählt von etwa zehn Jahren, die denen, die sie erlebt haben, wie ein Jahrhundert vorgekommen sein müssen – während beim Zuschauen die Zeit verfliegt.